Mein Herr!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **5 (1792)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 27ten Weinmonat, 1792.
Nro. 43.

Solothurn den 23ten
Weinmonats 1792.

Mein Herr!

Sie wünschen immer Beyträge zu ihrem Wochenblatt; hier haben Sie einen matten Versuch davon. Sie sind Mensch, Patriot, und Verleger, jeder dieser Hauptzüge Ihres Lebens bewog mich Ihnen eine That bekannt zu machen, die mich so inniglich rührte, daß ich sie gern der ganzen Welt sagen möchte. Als Mensch können Sie gewiß dabey nicht gefühllos seyn; als Patriot werden Sie sich glücklich schätzen, solche Beweise des Edelmuthes und der seltnesten Menschenliebe in ihrem Vaterlande aufweisen zu können; und als Verleger haben Sie die beßte Gelegenheit, ihren Mitbürgern dadurch angenehm und nützlich zu werden. Ich will Ihnen das Bild einer edlen Seele schildern, nicht nach dem Ideal einer malerischen Einbildungskraft, sondern nach den getreuen Zügen einer wahren Geschichte.

Den 10ten Augstmonat dieses Jahrs ist Ihnen als Schweizer viel zu merkwürdig, als daß Sie nicht wissen sollten, wie gefahrvoll dieser Tag für jeden Schweizer in Paris war. Ein junger Offizier G*** entkam dieser Gefahr, die Vorsehung deckte ihre schützende Flügel über ihn, weil sie ihn mehr zum Retter des Lebens als zum Opfer des Todes haben wollte: Lange hielt sie ihn im Dunkeln der Verborgenheit, bis sie ihn endlich sicher an jene Gränzen Frankreichs bringen konnte, welche das Meer zum Scheidepunkt, und England gegen über haben. Er gieng zu Schiffe, und das gütige Gestirn des Himmels, die sanfte Ruhe des Wassers schien ihn und seinen getreuen Gespanne G** mitleidig in ihrem Schoose aufzunehmen; aber nicht lange. Ein schreckvoller Sturm erhob sich Nachts um 2 Uhr, Winde heulten, Mastbäume krachten, Wellen thürmten sich ober ihrem Haupte und öffneten vor ihren Augen die fürchterlichen Schlünde des nassen Grabes, 18 ganzer Stunden hatten die Unglücklichen mit dem Tode zu kämpfen, und nun — — scheiterte das Schiff. Lassen Sie da ihre Seele nachdenken über die geängstigte Lage dieser Unglücklichen, denn beschreiben kann ich sie nicht. Unter Andern war auch eine Mutter auf dem Schiffe, die ihr Kind fest an ihrem Busen hielt und ohnmächtig darnieder lag. Das Angstgeschrey, das sich himmelweit um Rettung verbreitete, machte einige Bewohner des festen Landes aufmerksam, die muthvollen Engländer eilten zu Hilfe, und nahmen sie glücklich in ein Boot auf: nun waren sie gerettet und alle sicher am Borte, aber das Kind entfiel indessen der ohnmächtigen Mut-

ter, und schwam noch im Wasser. Der junge Offizier — itzt kann ich seinen Namen nicht mehr bergen, Gibelin stürzte sich wieder in die schäumende Fluthe, aus der er eben so angstvoll gerettet wurde, und — ward Retter des Kindes. Die Mutter erholte sich indessen von ihrer Ohnmacht, und der Edelmüthige gab ihr das Kind glücklich in ihre Arme zurück mit diesem sanften Ausdrucke: Es kam mir doch wohl, daß ich schwimmen konnte. — Frankreich! sieh noch herüber von deinen Gränzen auf diese That eines Schweizers, den du vertrieben hast. Du aber, göttliche Vorsehung! o führe uns doch bald diesen Mann glücklich samt seinem Gespanne in unsre Vaterstadt zurück!

An der Aechtheit dieser Geschichte dörfen Sie nicht zweifeln, ich schöpfte sie gestern aus sichrer Quelle. Weitere Anmerkungen oder Beurtheilungen darüber laß ich ihrem Herz und ihrer Feder über; nur bedaure ich, daß so ein erhabner Gegenstand von mir nur noch zu niedrig behandelt wurde. Findet es Beyfall bey ihnen, so kann ich ihnen vielleicht nächstens noch einen edlen Zug eines Andern jungen Solothurners liefern.

Leben Sie wohl.